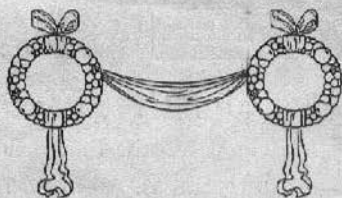


Nach dem Gemälde von Professor Robert Sterl.



Felix Draeseke's Werke

im Verlage von

Fr. Kistner

in Leipzig

Instrumental=Musik

Orchester: Op. 25, 40, 45, 49, 50 und
Ouverture zu „Gudrun“.

Klavier mit Orchester: Op. 36.

Klavierquintett (Kl., Viol., Va., Vc. und
Horn): Op. 48.

Streichquartette (V. I, II, Va. und Vc.):
Op. 27, 35.

Klavier und Violine: Op. 38.

Klavier und Klarinette: Op. 38.

Klavier und Horn: Op. 31, 32.

2 Klaviere: Op. 36.

Klavier zu 4 Händen: Op. 25, 27,
37, 40, 42, 49 und Ouverture zu
„Gudrun“.

Klavier zu 2 Händen: Op. 21, 36, 43
und Ouverture zu „Gudrun“.

Vokal=Musik

Gemischter Chor mit Orchester:
Op. 22, 30, 39.

Gemischter Chor a cappella: Op. 41.

Männerchor mit Orchester: Op. 52.

Männerchor a cappella: Op. 28, 46.

Gesang mit Klavier: Op. 29.

Gudrun. Große Oper in 3 Akten.

Ansichtsendungen bereitwilligst!

Draeseke

Op. 21. „Was die Schwalbe sang“

Fünf lyrische Stücke für Klavier zu 2 Händen. M. 3.—.

Nr. 1. Vision. — Nr. 2. Traum im Elfenhain. — Nr. 3. Abschied ohne Ende. — Nr. 4. Launische Fee. — Nr. 5. Weltvergessenheit.

Dresdner Tageblatt: Wenige Klavierhefte reihen sich den Schumannschen Charakterstücken und Novellen würdiger an als dieses Heft Op. 21.

Lyra: Edel empfunden, in Harmonie und Melodie fein abgestimmte Klavierstücke enthält das Heft Op. 21. (Dr. B. Weigl.)

Kunstwart: Sehr feine Gaben lyrischer Kleinkunst enthält die Sammlung Op. 21. Das technisch leichteste Stück des sonst nicht ganz einfachen Hefes, Nr. 3 „Abschied ohne Ende“, halte ich für eine der allerbesten und kostbarsten Perlen intimer Kunst. (Dr. Göhler.)

Op. 22. Requiem (H moll)

Für 4 Solostimmen, Chor und großes Orchester auf den lateinischen Text komponiert.

Partitur	netto M. 30. —
Orchesterstimmen	netto M. 21. —
[V. I. M. 225. V. II. Va. je M. 2.—, Vc. M. 1.75, B. M. 1.50 no.]	
Jede Chorstimme	M. 1.25
Klavierauszug	netto M. 10. —

Leipziger Tageblatt: Eine Reihe der schönsten Eigenschaften erheben das Requiem zu einer hohen Stufe des Kunstwertes: herrlicher künstlerischer Ernst, Tiefe der musikalischen Anschauung sowohl nach Seiten des Herzens, als des Verstandes, Freihalten von jeder unkirchlichen Empfindsamkeit und Süßlichkeit und im Gegensatz dazu Kraft und Natürlichkeit des Ausdrucks. Alle diese Eigenschaften verleihen Draesekes Komposition den Stempel des Außerordentlichen.

Leipziger Neueste Nachrichten: Unstreitig gebührt diesem „Requiem“ einer der obersten Plätze in unserer modernen Kirchenliteratur; es enthält Züge von einer bezaubernden Geistesgröße, wie wir sie selbst vergeblich suchen in dem vielfach überschätzten Brahmschen Requiem; und mag Einzelnes nicht sofort einleuchten, Einzelnes eine andere Fassung vertragen, durch das Ganze geht eine Weihe und Erhabenheit, die den Erzeugnissen unserer Tage nicht allzuhäufig verliehen ist usw.

Musikalien: Das Requiem gilt mit Recht als wirklich Erhabene und wirkungsvolle Schöpfung, in der tiefe, ernste Frömmigkeit niedergelegt ist. (Professor Dr. Altmann.)

Lyra: Von Draesekes größeren Chorwerken ist vor allem sein „H moll Requiem“ zu nennen, eine Schöpfung, an der Herz und Geist gleich beteiligt sind, und in dem sich wahrhaft religiöses Empfinden mit höchster Meisterschaft im Tonsatz auf das Schönste verbinden. Es ist eines der am meisten achtunggebietenden, gedankentiefsten Werke auf kirchlichem Gebiete und steht, wenn auch nicht

höher, so doch gewiß auf gleicher Stufe mit dem Brahmschen Requiem. (Dr. B. Weigl.)

Musik: Sein Requiem ist als eine wirklich große Schöpfung bekannt und berühmt; es gehört zu den besten Erzeugnissen der neueren Kirchenmusik. (K. May.)

Musikalisches Wochenblatt: Das Werk ist sicher die Blüte der Draesekeschen Muse und repräsentiert ein so reifes Meistertum, daß man es nur mit den besten Gefühlen der Bewunderung und Hochachtung hören kann. Es ist insofern durchaus modern, als es durch und durch subjektiv ist, eine Eigenschaft, die ein stolzes Verlassen auf eigene künstlerische Anschauung und Erfindung, das Bewußtsein der vollständigen Herrschaft über den Stoff voraussetzt. Und in der Tat zeigt das Werk ein so charaktervolles Profil, daß man nicht mehr im unklaren sein kann, daß Draeseke einer der ganz seltenen Musiker ist, die sich ihre vollständige Selbständigkeit den erdrückenden Einwirkungen unserer Zeit gegenüber gewahrt haben. Das Requiem ist ebenso ein echt kirchliches, als ein echt protestantisches Werk, indem es sich auf den Boden des protestantischen Choralis stellt, nicht sklavisch sich ihm unterwerfend, sondern ihm die Hand reichend, weil es erfüllt ist von demselben Geiste. Unter diesem Gesichtspunkte macht die Einführung des „Jesus meine Zuversicht“ im „Domine Jesu“ einen so natürlichen Eindruck, als sprösse der Choral aus der Draesekeschen Musik empor, ein neuer Beweis dafür, daß nicht äußerliches Gebaren, wie die kontrapunktische Verarbeitung kirchlicher Melodien, sondern der einer Musik innewohnende Geist allein ein Werk „kirchlich“ macht.

Draeseke

Das Werk ist ein echt deutsches in schöner Tiefe der Empfindung und großer Klarheit des Ausdrucks, im Freihalten von aller Empfindelheit und in der selbstbewußten Kraft des Entwurfs. Der Satz, dessen Künste sich Draeseke kundiger Hand willig fügen, ist trotz seiner kunstvollen Art doch nicht künstlich und schmiegte sich echt künstlerisch an den Text an. Nirgends empfinden wir Imitationen oder fugierte Sätze als schablonenhaft, aus ihnen spricht die innere Notwendigkeit, dem ganzen Werke jene Eigenschaft edelster künstlerischer Natürlichkeit gebend, die, wenn sie sich wie bei Draeseke mit Begeisterung paart, einem Werke den Charakter des Stilvollen verleiht, der uns nicht nur zu interessieren, sondern auch innerlich zu erwärmen vermag.

Neue Zeitschrift für Musik: Wir haben in diesem Draesekeschen Meister-Requiem ein Werk von weittragender Bedeutung zu begrüßen, wüßten wir doch kein kirchliches Werk zu nennen, das als Schöpfung aus neuester Zeit in so weiche Stimmung uns zu versetzen vermöchte, wie das vorliegende, das einheitlich im Stile, groß entworfen und ausgeführt ist.

Münchener Neuere Nachrichten: Draeseke strebt in seinem hochbedeutenden „Requiem“ mit Erfolg danach, die von ihm mit überlegener Meisterschaft beherrschten, kontrapunktischen Formen zu poetisieren. Es gelingt ihm dies auch, weil sich in seinem ganzen Wesen das Pathos einer idealen Gesinnung mit der Gabe sich in geschlossenen Kunstformen kund zu geben, innig verbindet.

Op. 25. Symphonie Nr. 2 in Fdur.

Partitur netto M. 24.— | Orchesterstimmen netto M. 36.—
Für Klavier zu 4 Händen M. 10.— | [V. I, II, Va., Vc. je M. 3.—, B. M. 2,40 no.]

Kunstwart: Der festliche Charakter des Werkes, seine glänzende Wirkung lassen erwarten, daß dieser Symphonie die Eroberung eines festen Platzes in deutschen Konzertleben noch gelingen wird. — Der dritte Satz ist ein Kabinetstück musikalischen Humors. (Dr. Göhler.)

Lyra: Ganz anders tritt uns Draeseke in der Fdur-Symphonie entgegen, die in ihrer breit ausladenden Anlage den selbststetigen Denker und Empfinder offenbart, der frei von erborgtem Muster, sinnvoll auf die Klänge seiner eigenen Seele lauscht. (Dr. Weigl.)

Gretzer Zeitung: Die Symphonie ist eigenartig und voller Tonpoesie. Sie ist mit seltener Stoffbeherrschung logisch durchgeführt und wird unter den jüngeren Werken auf diesem Gebiete selten ihresgleichen finden.

Allgemeine Musikzeitung: Die meisterhafte Symphonie ist knapp in der Form, frisch in der Empfindung, fesselnd in der Entwicklung und die Instrumentierung sehr wirkungsvoll.

Leipziger Tageblatt: Das Hauptinteresse des Abends erweckte Draesekes neue Symphonie in Fdur, ein Werk, das gestern den enthusiastischsten Beifall fand. Draeseke ist ein geborener Symphoniker, seine thematische Erfindung ist klar und originell, seine musikalischen Gedanken besitzen den charakteristisch symphonischen Vorzug der Biegsamkeit und Verwandlungsfähigkeit, eignen sich also durchaus für thematische Durchführung und Verarbeitung; die Logik seines Satzbaues ist interessant und teilweise unwiderstehlich fortreibend; kein Wunder, daß bei solch hervorragenden Eigenschaften der Autor auch hervorragende Werke symphonischer Gattung zu schaffen vermag. Formell steht Draeseke auf dem felsenfesten und unanfechtbaren Standpunkte Beethovens, er abstrahiert von der Einsätzigkeit der Lisztschen symphonischen Dichtungen und bewegt sich in dem durch unsere großen Meister mustergültig gewordenen Gleisen der Viersätzigkeit. Bei der in Rede stehenden Symphonie springt zunächst ein großer Vorzug in die Augen, der sie vor vielen ähnlichen Werken der nachklassischen Periode auszeichnet, das schöne inhaltliche wie formelle Ebenmaß der Sätze. Wie der Komponist bis zum Schlusse das Interesse des Hörers wachzuhalten versteht, ist ganz bewundernswert.

Leipziger Neueste Nachrichten: Die Fdur-Symphonie von Draeseke hat vorgestern unbestritten auch hier ihren Siegeszug gehalten. Es ist ein Werk, das unter den symphonischen Erzeugnissen der letzten zehn Jahre zweifellos einen Ehrenplatz einzunehmen berufen ist. Draeseke erweist sich hier als echter und rechter Symphoniker von Charakter, künstlerischer Entschiedenheit, geistiger Konzentration und sicherer Hand in der Beherrschung des großen Orchesterapparates.

Dresdner Nachrichten: Die klassische, oft an Beethovenschen Geist mahnende Struktur des Werkes, die Meisterschaft der polyphonen und thematischen Arbeit, die kraftvolle, charakteristische Instrumentierung erheben mit allen anderen in das Werk getragenen Vorzügen des Geistes und Herzens die Partitur zu einer der ersten symphonischen Schöpfungen der Neuzeit.

Draeseke

Op. 27. Quartett (Cmoll)

für 2 Violinen, Viola und Violoncell.

Partitur netto M. 4.50 Stimmen netto M. 7.50
Für Klavier zu 4 Händen von F. Stade M. 6.—

Schweiz. Musik-Zeitung: Das Streichquartett Op. 27 gehört zum Herrlichsten, was seit Beethoven auf dem Gebiete der Kammermusik hervorgebracht worden ist. Wir sprechen dies Wort nach sorgfältigem Studium der Partitur wie des musterhaft gearbeiteten vierhändigen Klavierauszuges von Stade im Vollbewußtsein seiner Tragweite aus und sind überzeugt, daß jeder Sachverständige, welcher unbefangen an das Werk herantritt und sich eingehend damit beschäftigt, unserm Urteil beipflichten wird, usw. usw. Bewundernswürdig ist dabei, wie Draeseke den Ausdruck zu symphonischer Grösse und Gewalt erhebt und doch bis ans Ende echt quartettmäßig bleibt.

Musikalisches Wochenblatt: Wir stehen hier einem Werk gegenüber von ebenso vollendeter Faktur, als ausgesprochen edler und eigentümlicher Physiognomie.

Leipziger Tageblatt: Auch hier beherrscht der Komponist die Form in trefflicher Weise; die gute kontrapunktische Arbeit, die durchgängig hervortritt, zeigt, daß er ein nach jeder Seite hin künstlerisch vorzüglich durchgebildeter Musiker ist.

Musiksalon: Unter den Kammermusikwerken sind namentlich die drei Streichquartette geschätzt. (Professor Dr. Altmann.)

Musik: Ein Meister ersten Ranges ist Draeseke auf dem Gebiet der Kammermusik. Wir brauchen nur auf seine Streichquartette hinzuweisen. (K. May.)

Kunstwart: Das dankbarste der drei Quartette ist das erste, dessen Schluß einer der feurigsten Quartettstätze bildet, die ich kenne. Das Ganze schäumt über von Lebenskraft und bleibt doch Kammermusik, versucht kein Orchesterwüten auf vier armen Streichinstrumenten darzustellen. (Dr. Göhler.)

Op. 28. Drei Gesänge

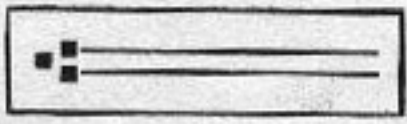
für Männerchor a cappella.

Nr. 1. Sang der Deutschen, von *Draeseke*. | Nr. 2. Einkehr, von *Uhland*.
Partitur M. —.70. Jede Stimme 20 Pf. | Partitur M. 1.—. Jede Stimme 20 Pf.

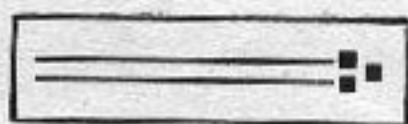
Nr. 3. Hildebrand und Hadubrand, von *Scheffel*.
Partitur M. —.70. Jede Stimme 20 Pf.

Singerhalle: Nr. 1: „Sang der Deutschen“ ist kräftig und einfach, aber sehr wirkungsvoll. Jede der drei Strophen schließt mit dreifachem Hurrah voller Begeisterung. Nr. 2 ist „Einkehr“ von Uhland. Gemütlich erzählend ist der Anfang: „Bei einem Wirt wundermild“, trefflich illustriert ist die Stelle: „und sangen auf das Beste“ und schön charakteristisch der Schluss: „Gesegnet sei er alle Zeit“. Nr. 3 ist Scheffels vielkomponiertes Gedicht von „Hildebrand und Hadubrand“. Unseren Liedertafelton gewöhnten Sängern wird diese Kost etwas herb vorkommen, — aber der ursprüngliche, gesunde Humor und die schöne, treffende Charakteristik des Ganzen (man sehe sich nur den Schluß an) dürften bei einiger Liebe und gutem Willen gewiß bald alle Bedenken beseitigen.

Tonkunst: Herzlichen und herzhaften Humor zeigt Draeseke in „Hildebrand und Hadubrand“, wie der Komponist das „krochen“ und „Vieren“ am Schluß chromatisch abwärts steigend behandelt, bedeutet einen nie versagenden Schlußeffekt. Einfach aber wirkungsvoll gehalten ist der „Sang der Deutschen“. Eine musikalisch wertvolle Gabe ist „Einkehr“.



Draeseke



Op. 29. Liebes=Wonne und =Weh

Sechs Gesänge für eine Bariton- oder Mezzosopranstimme mit Klavier. M. 2.—.

- Nr. 1. „Könnt' ich die schönsten Sträuße winden“, von P. Cornelius.
- Nr. 2. In der Ferne, von R. Prutz.
- Nr. 3. Trennung, von A. Kaufmann.

- Nr. 4. Himmelfahrt, von F. Hofmann.
- Nr. 5. Und kommst du nicht am Tage, von M. Hartmann.
- Nr. 6. Der Blinde, von C. v. Holtei.

Deutsche Liederhalle: Edel gewählt, anziehend und geistreich sind die Weisen, die Draeseke angestimmt für seine Lieder in „Wonne und Weh“. Wo man edelster Hausmusik zugetan, wird man in erster Linie den Wert dieses Heftes zu würdigen verstehen. Wer der Liebe Wonne und Weh gekostet, wird auf den Flügeln der Draesekeschen Melodien sich gerne tragen lassen in das Reich zarter Lyrik und die Erinnerung bereichern mit ergreifenden Bildern.

Kunstwart: Besonders für häusliches Musizieren geeignet. (Dr. Göhler.)

Op. 30. Adventlied von Friedr. Rückert.

Für Solostimmen, gemischten Chor und Orchester.

Partitur	netto M. 9.—
Orchesterstimmen	netto M. 10.50
[V. I M. 1.20, V. II 90 Pf., Va., Vc., B. je 60 Pf. no.]	
Jede Chorstimme	M. —.50
Klavierauszug	M. 4.—

Leipziger Tageblatt:

Dein König kommt in niedren Hüllen Empfang ihn froh, Jerusalem!

Die Stimmung dieser Worte ist für Draesekes schöne Komposition maßgebend geworden. Es entspricht ganz der so vornehmen Art des Komponisten, daß er, obwohl ihm die Text-einteilung dies nahelegt, der alten Liedschablone sorgfältig ausweichend, jede Strophe der gegebenen Stimmung gemäß in ein verschiedenartiges musikalisches Gewand einkleidete. Der große symphonische, für Draesekes Eigenart charakteristische Zug verleugnet sich auch in dieser neuesten Komposition nicht, gewaltig wie die aufgebotenen Mittel, gewaltig wie der Entwurf des Stückes ist auch die schließlich erzielte Wirkung. Draeseke tritt auch hier wieder als ein Meister vor uns hin, der wie in seinem Requiem einen Ehrenplatz unter den zeitgenössischen Tondichtern sich erringt und siegreich behauptet.

Dresdner Nachrichten: Bedeutend war dagegen der Erfolg des „Adventliedes“ von Felix Draeseke. Das herrliche, hier wiederholt gehörte Werk hat eine Kraft und Weihe in sich, die unwillkürlich packen und mitreißen und den Hörer auf die ganze Höhe einer echten Glaubensempfindung hinanheben muß. Natürlich und ungesucht fließen die Stimmen und das Orchester schmiegt sich dem Gesange an, wie aus einem Gusse.

Dresdner Journal: Felix Draesekes „Adventlied“, eine durch Frische der Empfindung wie durch Kühnheit und Sicherheit der Ausführung hervorragende und an glänzenden Einzelheiten reiche Komposition, brachte den wirksamen Abschluß des Konzertes und zugleich den Höhepunkt der Chorleistungen.

Kunstwart: Ein Werk voll kraftvoller Musik, reich an feinen Einzelheiten und mächtigen Chorwirkungen. (Dr. Göhler.)

Pädagog. Jahresbericht: Die Draesekesche Vertonung dieses schönen Rückertschen Textes dürfte weitaus die gediegenste und schönste sein, welche die neuere Zeit hervorgebracht hat.

Dresdner Zeitung: Von neuem nahm die Tondichtung alle Hörer gefangen durch den plastischen Ausdruck, die eigentümliche male-rische Kraft ihrer Tonsprache, wie sie gleich der wundervoll grundierte Anfang offenbart. Mit der geistvollen Charakteristik im einzelnen vereint sich lebendigste organische Gestaltung. Der Abschluß feiert in machtvollen Tönen den Sieg des Lichtes.

Musikalisches Wochenblatt: Unter den in diese Rubrik gehörigen Werken ist das Adventlied von Draeseke das künstlerisch bedeutendste. Es besitzt Kraft und Eigentümlichkeit und wird ihm auch die unmittelbare sinnliche Wirkung sicher sein. (Folgt Analyse.) H. Kretzschmar.

Draeseke

Op. 31. Adagio Op. 32. Romanze

M. 2.— Für Horn mit Klavier. M. 2.—.

Kunstwart: Auch die beiden Stücke für Horn und Klavier stehen weit über dem, was sonst in dieser Literatur geschrieben zu werden pflegt. Leichter ist die Romanze, während das Adagio den Gegensatz einer schweren Klage und freundlicher Erinnerungsbilder zu einer höheren künstlerischen Einheit verbindet. (Dr. Göhler.)

Allgemeine Musik-Zeitung: Op. 31 ist ein in Sonatenform geschriebenes, mit großer Sorgfalt gearbeitetes Stück, das in jeder Einzelheit den ernsten und kenntnisreichen Komponisten dokumentiert. Op. 32 ist voll figurativer und harmonischer Feinheiten, übersichtlich melodisch, daher auch verständlich.

Op. 35. Quartett Nr. 2 (Emoll)

für 2 Violinen, Viola und Violoncell.

Partitur netto M. 4.50 Stimmen netto M. 7.50

Dresdner Anzeiger: Ich möchte das zweite Streichquartett Draesekes zu seinen aller schönsten Werken rechnen. Der erste Satz, der sich aus der herrlichen plastischen, mit vornehmer Offenheit das Ganze eröffnenden Cello-Melodie mit zwingender Folgerichtigkeit entwickelt und zu glänzendster Wirkung aufbaut, ist geradezu klassisch zu nennen. Der langsame Satz besticht durch die Eindringlichkeit seiner Melodik ebensowohl wie durch die prachtvolle Polyphonie. Das Scherzo ist von echt Draesekescher funkensprühender Lebhaftigkeit, in die leise innige Sehnsuchtsöne hineinklingen; das Finale beendet das bedeutende Werk in glänzender Weise.

Die Kammermusik: Ganz besonders redet das zweite Streichquartett eine Sprache, die kein ernst und edel fühlender Hörer mißverstehen kann. Schon der erste Satz muß durch seine Abklärtheit in Form und Ausdruck entzücken.

Allgemeine Musik-Zeitung: Draesekes Streichquartett Op. 35 gehört zu den vornehmsten Erzeugnissen, die wir aus neuerer Zeit auf diesem heiklen Gebiet zu verzeichnen haben. Überall Ernst, Tiefe, Wahrheit, überall eine Gediegenheit der Arbeit und eine Fülle des Klanges, wie sie solch edlen Gedanken entspricht.

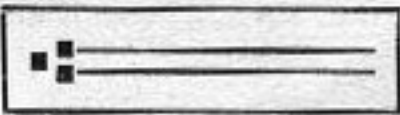
Musikalisches Wochenblatt: Das zweite Streichquartett von Felix Draeseke ist die hochansehnliche und preiswerte Tat eines Meisters, ein Werk, das, seiner Bedeutung und seinem Wert gemäß, mit den besten und hervorragendsten Schöpfungen der Gattung auf gleiche Stufe gestellt zu werden verdient. Das Quartett ist bedeutend und wertvoll in den Gedanken, die in allen vier Sätzen gehaltvoll und schön, edel und von vornehmer Art sich geben, es ist auch in der thematischen Art hochinteressant, überall, selbst in den verwickeltsten Momenten, klar und durchsichtig im Stimmengewebe, und von Gestalt und Form zeigt es sich in geradezu klassischer Reinheit und Vollendung.

Op. 36. Konzert (Esdur)

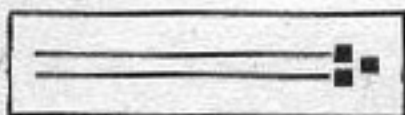
für Klavier mit Orchester.

Partitur netto M. 18.— Klavier solo M. 10.—
Orchesterstimmen netto M. 18.— II. Klavier M. 4.—
[V. I M. 1.50, V. II, V., Vc., B. je M. 1.20 no.]

Kunstwart: Kraft und Freude sind hier im Vergleich zu der Fdurs-Symphonie ins Heroische, oder um mich moderner auszudrücken ins Dionysische gesteigert. Es ist viel schäumendes Branden und Brausen in der Musik, und, wie das bei einem Konzert sein soll, viel glitzerndes Spiel, aber kein Virtuosengetändel. Außer einer Überfülle von Temperament sprüht und strömt es dahin im Soloinstrument wie im Orchester. (Dr. Göhler.)



Draeseke



Op. 36. Konzert (Esdur). Weitere Besprechungen.

Dresdner Anzeiger: Man muß sich wundern, daß dieses nicht nur musikalisch wertvolle und von frischen, urwüchsigen Ideen übersprudelnde, sondern auch höchst dankbare Konzert sich nicht längst in den Konzertsälen eingebürgert hat.

Allgemeine Musik-Zeitung: Wir begrüßen es freudig, daß sich ein Tondichter von der Potenz Draesekes dem im letzten Jahrzehnt keineswegs stark bebauten Gebiet des Klavierkonzertes zugewandt und diese Kunstform um eine ebenso phantasie- wie glanzvolle Schöpfung bereichert hat.

Dresdner Tageblatt: Mit souveränem Behagen ergeht sich die Tonsprache in machtvollen Tutti vorwaltend heroisch-festlichen Charakters, und ganz prächtig einigt und verschmilzt sich damit das kühn auf- und niederwogende Passagenwerk des Klaviers. — Das Werk bietet echte Melodie und zwar im Beethovenschen Sinne, keine ängstliche Motivmultiplikation. — Das Finale zeigt ein durchaus festlich-glänzendes Gepräge und zugleich lebt darin jenes prächtige „Schlußgefühl“, wie es uns in den besten Kompositionen der klassischen Meister opus coronans entgegentritt.

Op. 37. Kanons zu 6, 7 und 8 Stimmen für Klavier zu 4 Händen. M. 5.—.

Allgemeine Musikzeitung: Die Themen sind durchwegs edel und feingestaltet; mit meisterhafter Architektonik verbindet sich tadelloser Wohlklang des Satzes; die Abschlüsse wirken meist überraschend schön. In Nr. 14 verarbeitet der Komponist achtstimmig das Hauptmotiv der bekannten Ddur-Fuge aus Seb. Bachs wohltemperiertem Klavier und vereinigt in der Schlußnummer mit staunenswerter Kunst kanonische und Fugenform.

Op. 38. Sonate (Bdur) für Klarinette oder Violine mit Klavier. M. 7.50.

Kunstwart: . . . Warum führen unsere Soloklarinettenisten dem Publikum nicht einmal auch diese köstliche Blasmusik Draesekes vor? Die feinen Verschmelzungen der Themen des ersten Satzes, das prachtvoll breite Adagio mit seinem Wohlklang, das kecke Scherzo mit dem Dudelsack-Intermezzo und das Finale, das wie eine wilde Range hereingestürmt kommt und dann die fidelsten Melodien von der Welt mit einer Unbekümmertheit pfeift, die beidenswert ist: das alles verdiente doch wahrlich zu klingen und zu leben! (Dr. Göhler.)

Allgemeine Musikzeitung: Die Sonate gehört in der Tat zu Draesekes heitersten Schöpfungen, ja manche Abschnitte offenbaren eine Anmut und Zartheit der Empfindung, in der wir den sonst so eigenwilligen, trotzigsten Meister kaum wiedererkennen. Insbesondere gilt dies von dem Adagio, einem Esdur-Satz, der ganz aufgelöst ist in Wohlklang und dessen melodische Arabesken so sanft dahingleiten wie abendliche Wolken im Spiegel eines Bergsees. Welch glücklichen Stunden das Werk seine Entstehung verdankt, davon zeugt gleich das erste Thema des Allegro moderato, mit dem die Sonate beginnt. Es erinnert in seinem wohligen Ausschreiten an den Anfang des herrlichen Cdur-Trios Op. 97 von Beethoven, wie denn überhaupt die quellende Frische der Erfindung unmittelbar an die Gebilde jenes

Meisters gemahnt. Entzückend wirkt der Abschluß des ersten Satzes mit seinem holden Verhalten und dem ruhigen Ausklingen der Bdur-Harmonie. Im Scherzo treibt graziösester Humor sein Wesen. Während die Motive des Hauptsatzes wie bunte Bälle vorüberfliegen, summt das ruhigere Trio leise vor sich hin, um gegen den Schluß vollends in wonnige Träumerei zu versinken.

Signale: Der geschätzte Komponist hat mit gegenwärtiger Sonate einen glücklichen Wurf getan. Sie ist eigenartig und dabei angenehm in der Wirkung.

Dresdner Nachrichten: Eine ganz hervorragende, vortreffliche Arbeit, voll frischen, natürlich pulsierenden Lebens! Die prächtige, effektvolle Sonate gefiel außerordentlich!

Sächsische Landeszeitung: Es ist prächtige, gesunde, lebenswürdige Musik, so glücklich wie wenig, was wir von Draeseke kennen.

Schwäbische Chronik (Stuttgart): . . . Alle Sätze sind erstaunlich lebendig in der Erfindung, reif und abgeklärt in Form und Durcharbeitung, von zartem, anmutigem Charakter, der sich auch im Stürmischen nicht verleugnet. Äußerst wohltuend wirkte die Echtheit und Innerlichkeit des Ganzen, dem alles Aufdringliche, Absichtliche fern ist.

Draeseke

Op. 39. Osterszene aus Goethes Faust

für Baritonsolo, gemischten Chor und Orchester.

Partitur	netto M. 9.—
Orchesterstimmen	netto M. 15.—
[V. I, II, Va., Vc., B. je 60 Pf. netto.]	
Klavierauszug	M. 3.—
Jede Chorstimme	M.—25

Kunstwart: Die „Osterszene“ gehört zu den schönsten Werken für Solo, Chor und Orchester, die ich kenne. Die Chöre sind nicht schwer. Wundervoll ist ihre seltsam überirdische Färbung und die schlichte Größe ihres Ausdrucks. Der Faust muß ein Sänger und Darsteller (geistig zu verstehen) ersten Ranges sein. Sein Monolog biegt eine Fülle prachtsvoller Einzelheiten, für die man das alte mißbrauchte Wort „genial“ ruhig wieder einmal vorsuchen darf, ohne gleichen Mißbrauch zu treiben. (Dr. Göhler.)



Drittes bayrisches Musikfest, Nürnberg 10. 6. 08.

Fränkischer Kurier: ... Das Beste und für mich der einzige Gewinn des Konzertes war die Osterszene von Draeseke. Das vornehme, prächtig empfundene Werk des ersten Dresdener Meisters erfuhr eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Aufführung. Namentlich kamen die wirkungsvoll aufgebauten Steigerungen zu schönster Geltung.



Dresdner Journal: Ein ganz eigenartiges Werk von Draeseke ist die Komposition der Osterszene aus Goethes Faust, d. h. des zweiten Monologs von den Worten an: „Den Göttern gleich ich nicht“ mit Hinweglassen mehrerer Stellen. Anfänglich berührte es fremdartig, die wohlbekannten Worte Goethes, die Verse, in denen an und für sich schon so viel Musik enthalten ist, gesungen zu hören, bald jedoch fühlte ich mich lebhaft angezogen von dieser musikalischen Illustration, da der Komponist es verstanden, das alleinig Richtige zu treffen, um durch Töne den Sinn der gewaltigen Dichterworte zu erhöhtem Ausdruck zu bringen. Die Rede Fausts ist rezitativisch in ähnlicher Weise gehalten, wie Wagner die Helden seiner späteren Musikdramen singen läßt, doch kommt bei Draeseke das melodische Element weit nachdrücklicher zur Geltung. Von besonders ergreifender Wirkung sind die in dieser Komposition glänzend bedachten Chöre der Engel, der Weiber und der Jünger.

Dresdner Nachrichten: In erster Linie gefielen von den zuletzt genannten Werken das schon früher gehörte Draesekesche „Salvum fac regem“ (für die Wettinfeyer komponiert) und die Osterszene aus Goethes Faust, Op. 39 für Baritonsolo, gemischten Chor und Orchester. Entzückend schön, innig und ergreifend sind an dem Werke die Chöre, die in ihrer einfachen Veranlagung, mit ungesuchten, gesunden und natürlichen Grundakkorden und einer vollendeten Behandlung der Stimmen einen durchweg ergreifenden, hochpoetischen und zugleich charaktervollen Eindruck erzielten. Der den Chören vorangehende und diese vermittelnde Monolog Fausts, der in Rezitativform zirka 60 Druckzeilen umfaßt, läßt zwar die außerordentliche Gewandtheit des Autors für diese Form erkennen, ermüdete aber, trotz sehr schöner Ausführung durch Herrn Hofopernsänger Jensen hier und da ein wenig. Stellt man hiervon ab, so hat man es mit einer schönen, gehaltreichen Schöpfung zu tun, die laut ihren Meister lobt. Der rauschende Beifall, welcher der Osterszene folgte, rief den anwesenden Komponisten zwei Mal auf das Konzertpodium.

Leipziger Tageblatt: (Riedelverein.) Die Osterszene ist eine der geistvollsten und genialsten Kompositionen, die Draeseke der Welt geschenkt hat.

Draeseke

Op. 40. Symphonia tragica (Cdur)

Partitur netto M. 36.—
 Orchesterstimmen netto M. 36.—
 [V. I, II, Va., Vc. je M. 3.—, B. M. 2.10 no.]
 Für Klavier zu 4 Händen M. 12.—

Leipziger Neueste Nachrichten: Draeseke tritt mit diesem Werk ein in die kleine Schar der auserwählten Symphoniker. Wenn Jean Paul einmal die Dichter in so charakteristischer Weise genannt hat „Stimme des Himmels“, so läßt auch auf ihn das Wort sich übertragen: hat doch auch er einen Blick getan in den Himmel der echten, deutschen Symphonik und gibt nun davon, was sich ihm offenbart in einem Meisterwerk. Tiefgründig, aus innerem Drange hervorwachsend, künstlerisch maß- und zielhaltend in der Ausgestaltung, entspricht das Werk so recht eigentlich dem germanischen Kunstideal; ihm hatte Draeseke wohl früher schon mit der hellen Glut des hochsinnigen Künstlers nachgestrebt. So nahe indessen ist er in keiner seiner früheren symphonischen Taten, so achtunggebietend auch sie sind, ihm gekommen wie hier, wo reiches, blühendes musikalisches Leben jedem Satze eigen, wo kernige Gedankengröße sich verbindet mit lieblicher Anmut, wo der Humor sich ebenso eigenartig und fesselnd äußert wie Pathos und Heroismus. (Professor Bernhard Vogel.)



Tonkunst:

Ein herrliches Werk, hervorragend durch seine Melodienfülle u. dramatische Kraft. (R. Scheumann.)



*Hermann Kretzschmar schreibt in
 .. seinem „Konzertsaal“: ..*

*Die Tragische Symphonie von Draeseke
 ist eins der wichtigsten Stücke in der
 neusten deutschen Symphonik. Diese
 muß auf Grund dieser Leistung in
 Draeseke nach dem Tode von Brahms
 und Bruckner ihre Spitze erblicken.*



Nord und Süd:
 Ein imponantes
 Werk!
 (P. Bekker.)



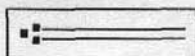
Lyra: Das tiefste und abgeklärteste Kunstwerk, das auf jeder Partiturseite den Stempel voller geistiger und künstlerischer Reife und außergewöhnlicher Schöpferkraft trägt, hat uns Draeseke in seiner „Symphonia tragica“ geschenkt. (Dr. Weigl.)

Musik: Mit der Tragischen Symphonie hat er ein hohes und erhabenes Meisterwerk geschaffen, das von einer herben Größe durchweht wird und allein genügt haben würde, Draeseke unter die hervorragendsten Tonsetzer der Gegenwart zu versetzen. (K. Mey.)

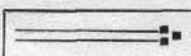
Konzertsaal: Ein Werk von elementarer Gewalt, von erhabenem Gedankenreichtum und von wunderbarer Orchesterwirkung. (F. A. Geißler.)

Kunstwart: Draeseke ist dem großen Vorwurf, den er in der Tragica gewählt, völlig gewachsen. Die Themen sind symphonisch groß und ausdrucksvoll, die musikalische Entwicklung und die des Inhalts folgerichtig. Der letzte Satz ist eine der größten Leistungen in der absoluten Musik aller Zeiten. (Dr. Göhler.)

Musikalisches Wochenblatt (1909): Die reiche und tiefe Bildung befähigte Draeseke in seiner „Symphonia tragica“ eine Verschmelzung der beiden bisher getrennt nebeneinander hergehenden Richtungen der Programmmusik (Liszt-Strauß) und der rein symphonischen Musik (Brahms-Bruckner) zu vollziehen. (Dr. Stephani.)



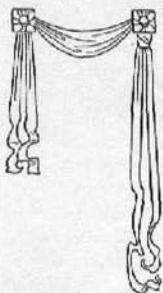
Draeseke



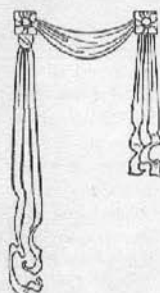
Op. 40. Symphonia tragica (Cdur)

Weitere Besprechungen:

Dr. Hagemann schreibt in der Bonner Konzert- und Theaterzeitung vom 15. 3. 1909:



Auch Draesekes Tragische Symphonie erklang zum ersten Male in Bonn. Dabei ist es eine Arbeit, die sich mit den größten Werken unserer Großmeister messen kann. Sprudelnde Erfindung, gewaltige kontrapunktische Arbeit und rastlose Beherrschung des Orchesterapparates lassen sich in allen Sätzen dokumentieren, die alle gleichwertig sind. Vielleicht hat die Schwierigkeit der Ausführung manchen Dirigenten abgehalten, sich des Werkes anzunehmen. Aber Sauer erschöpfte die Feinheiten der Partitur bis zum letzten Takte nach jeder Richtung hin.



Bonner Zeitung: Jedem einigermaßen urteilsfähigen Hörer mußte die gewaltige Riesenarbeit in diesem Werke zum Bewußtsein kommen. Draeseke ist kein Düffler und Kleinigkeitskrämer, sondern ein energie- und temperamentsvoller Draufgänger, eine stürmisch-beredete Natur, die den erhabenen Stil des Klassizismus mit der Leidenschaftlichkeit der neueren Meister in eigenartiger Mischung vereinigt. —

Sängerhalle: In der „Symphonia tragica“ begegnen wir einer der allerbedeutendsten Erscheinungen symphonischer Kunst der Jüngstzeit.

Chemnitzer Tageblatt: Ein vollendetes Meisterstück und Kunstwerk von unvergänglichem Wert.

Dresdner Nachrichten: Es wird wenige moderne symphonische Werke geben, die man in bezug auf Größe der Erfindung und Tiefe der Empfindung der Draesekeschen „Symphonia tragica“ an die Seite stellen könnte.

Münchener Neueste Nachrichten: Das Werk eines deutschen Meisters bei dem tiefer Ernst idealer künstlerischer Gesinnung mit ganz ungewöhnlichem Können Hand in Hand gehen.

Musikalisches Wochenblatt (1908): Im 10. Gewandhauskonzerte wurde die ausgezeichnete schöne, durch Klang, Pracht und klare Darlegung des Gedankeninhaltes hervorragende Vorführung der Tragischen Symphonie von Draeseke zu einer Art Huldigungsfeier für den anwesenden greisen Meister. Zum dritten Male erschien das inhaltvolle, in der Kulmination des vierten Satzes nur wenig seinesgleichen findende Werk in den Gewandhauskonzerten und wirkte unter Nikisch wiederum ganz gewaltig.

Dresdner Journal: Es handelt sich hier um ein wirkliches und reiches Musikgestalten, um eine mit höchstem Ernst und weitgreifender gedanklicher Erfindung unbedingt selbständig entworfene und mit Phantasie und innerstem Gefühl vollendete Produktion, die sich durch meisterhafte Behandlung des kontrapunktischen Satzes und des instrumentalen Ausdrucks über die uns bekannten symphonischen Hervorbringungen des letzten Jahrzehnts weit hinaushebt.

Leipziger Volkszeitung: — In der musikalisch-technischen Durchbildung übertrifft Draeseke auch bei weitem seinen Lehrer Liszt, und gerade die enorme satztechnische Grundlage in Verbindung mit seiner Kenntnis verschiedener Stilarten stempeln gerade dieses, Draesekes bedeutendstes Instrumentalwerk, zu einer in der neueren Musikgeschichte außerordentlichen Schöpfung.

❖=====❖ **Draeseke** =====❖

Op. 40. Symphonia tragica (Cdur)

Weitere Besprechungen:

Leipziger Tageblatt (1903): Das gewaltige Werk, zu den Spitzen der symphonischen Kunst gehörend, ist von wunderbarer Eindringkraft und von jenem echten Realismus, der unbewußt immer zum Idealismus wird. Es ist ein Werk, das das Gefühlleben des willig Mitempfindenden in seiner Tiefe packt und große, unvergängliche Eindrücke wachruft. Die Symphonie kam zu einem im Gewandhause ganz ungewöhnlich starken Erfolg.

Dresdner Stadtblatt: „Die Tragische Symphonie“ zeigt in ihrem Autor einen Charakterkopf, welcher streng an seinen Ideen festhält und sie mit geistreicher und genialer Konsequenz aufs glücklichste durchführt. Dem Titel entsprechend, redet das Werk eine vorherrschend leidenschaftliche, kühne, packende und in einzelnen Momenten hinreißend gewaltige Sprache; doch sind auch die Elemente einer weicheren Empfindung und einer zarten, schönen Sinnlichkeit durch einzelne Glanzstellen in hervorragender Weise vertreten. Ein außerordentlicher Vorzug des Werkes ist die Steigerung des Ausdrucks in den vier formvollendeten Sätzen bis zum Schluß, der durch seinen erklärenden Charakter das Herz des Hörers im Innersten erregt und in höhere Regionen emporhebt.

Centralblatt: Diese Symphonie ist wohl unter den neueren Erscheinungen auf orchestralem Gebiete eine der allerbedeutendsten. Mit steigendem Interesse folgte das zahlreich versammelte auserwählte Publikum den weihenollen, erschütternden Klängen und als der letzte Teil des Finale in erlösenden Weisen verklungen war, wen durchströmte da nicht das beseligende Gefühl, daß ihm Wunderbares verkündigt wurde. Brausend darum der Jubel, der über den anwesenden Komponisten, über den mit feinem Verständnis und ganzer Hingebung dirigierenden Herrn Kapellmeister Pohle und seine höchst leistungsfähige Kapelle dahinging.

Leipziger Neueste Nachrichten: Man weiß nicht, was man an dem Werke mehr bewundern soll, die Kühnheit der Phantasie des Komponisten, oder dessen

technisches Geschick, das ihm immer und überall die Mittel gibt, das voll und ganz auszudrücken, was er will. Die Symphonie ist von Anfang bis zu Ende reine und vor allem edle, schöne und gute Musik. Sie ist ein Werk, dem man einen hervorragenden Rang unter den modernen Symphonien unbedingt einräumen muß.

Chemnitzer Generalanzeiger: Die „Symphonia tragica“ von Felix Draeseke bildet nicht allein den Höhepunkt in dem Schaffen des Dresdener Meisters selbst, sondern auch einen der bedeutungsvollsten Marksteine in der symphonischen Literatur der Neuzeit überhaupt. Wohl kaum in einem zweiten symphonischen Werke verbinden sich die gewaltigen Errungenschaften, die auch diesem Gebiete der Musik durch die neu-deutsche Schule erwachsen sind, mit dem hehren Geist der Klassiker, wie er in Beethovens Symphonien in erhabenster Erscheinung tritt.

Hannoverscher Anzeiger: Draesekes „Symphonia tragica“ ist entschieden eine der bedeutendsten, wenn nicht die bedeutendste absolute Symphonie nach Brahms und Bruckner.

Hamburger Nachrichten: Draesekes Tragische Symphonie ist nicht nur der größte Wurf, der dem Künstler, der sie schuf, gelungen; man darf sie unbedenklich zu den größten und bedeutungsvollsten Symphonien der neueren Zeit zählen; und wenn man von Brahms und Bruckner als den großen deutschen Symphonikern unserer Zeit spricht, so muß man auch den Schöpfer der Tragischen Symphonie als ebenbürtigen Geist mitnennen. Aus dem Beethovenischen Kulturkreis hervorgegangen, neu und eigenartig in der Form, tiefinnig in ihrer inneren Gedankenverbindung, wächst diese Symphonie in ihrem Finale zu erschütternder Größe und tragischer Weihe empor; ein Koloz von Musik!

Musikalisches Wochenblatt: . . . So zählt zum Beispiel das Amollgrave der Tragischen Symphonie zum gewaltigsten, was an Trauermusik je geschaffen worden ist.

Chemnitzer Neueste Nachrichten: Ein wundervolles Werk von hoher Meisterschaft.

Draeseke

Op. 41. Die Heinzelmännchen,

von A. Kopisch.

Konzertstück für gemischten Chor a cappella.

Partitur M. 1.—

Jede Stimme M. —40

Chorgesang: Hier zeigt sich der berühmte Autor in einem feinen köstlichen Humor; trotzdem ist der große Draesecke nicht zu verkennen, denn das Werk strotzt von kontrapunktischen Feinheiten. Das „schwärmt und lärmt, und hüpf und treibt“ so drollig und dennoch so fein musikalisch durcheinander, daß man aus dem Vergnügen nicht herauskommt. Leistungsfähigen Vereinen sei dieses Werk warm empfohlen, es wird Sängern wie Hörern viel Freude machen.

Musikalisches Wochenblatt: In dem kleinen, nach dem allerliebsten Gedicht von A. Kopisch komponierten gemischten Chorsatz sprudelt es von Humor und Heiterkeit. Da sind die Stimmen von einer Beweglichkeit, von einem neckischen Wesen und einem lustigen Hin und Her, daß es darin selbst die Heinzelmännchen von Anno dazumal hätten nicht überbieten können. Das Stück ist wunderbarlich, aber, wenn es recht herauskommen soll, sehr anspruchsvoll und schwer zu singen.

Kunstwart: Ein virtuos und entzückend humoristisches Chorstück!

Dresdner Zeitung: Den größten Erfolg unter den Gesängen des Abends hatte aber mit Recht das prächtige Konzertstück „Die Heinzelmännchen“ von Felix Draeseke. Humorvoll und geistreich, originell und packend stellt es allerdings den Sängern eine außerordentlich schwierige Aufgabe.

Dresdner Neueste Nachrichten: Die bekannten „Heinzelmännchen“, eine der eigenartigsten Schöpfungen Draesekes, fanden so anhaltenden Beifall, daß eine Wiederholung nicht zu umgehen war.

Breslauer Zeitung: Auch hier sind die Schwierigkeiten, die sich bezüglich der musikalischen Illustration des Textes, namentlich an den humoristischen Stellen an allen Ecken und Enden boten, aufs glücklichste gelöst worden; den einzelnen Stimmen wird zwar viel zugemutet, aber es wird ihnen nirgends Gewalt angetan. (Prof. Dr. Bohn.)

Dresdner Anzeiger: Draesekes „Heinzelmännchen“ waren das vokale Glanzstück des Konzertes: eine zwar schwer auszuführende, aber dankbare, hochoriginelle Tondichtung, in der Meister Draesekes hinlänglich (besonders aus den symphonischen Werken) bekannt humoristische Eigenart sofort in die Stimmung zwingt.

Op. 42. Kanonische Rätsel

für Klavier zu 4 Händen. M. 2.—.

Nr. 1. Introduction.

Nr. 2. Kleines Geplänkel.

Nr. 3. Versöhnung.

Nr. 4. Marsch.

Nr. 5. Traumseligkeit.

Nr. 6. Siesta.

Allgemeine Musikzeitung: — Das Bewundernswürdige bei diesen Tonsätzen liegt nun nicht sowohl in der tadellosen Lösung der kontrapunktischen Aufgabe, die sich bei einem Meister wie Draeseke von selbst versteht, als darin, daß der Komponist in der kunstreichen Nachahmungform eine Fülle schöner Melodien zu entfalten, aber auch eigentliche Charakterstücke, Tonbilder von prägnantem Stimmunggehalt niederzulegen weiß.

Draeseke

Op. 43. Rückblicke. Fünf lyrische Stücke für Klavier zu 2 Händen. M. 4.—.

- | | |
|----------------------------|---------------------|
| Nr. 1. Sturmgedanken. | Nr. 3. Nur ein Ton. |
| Nr. 2. Ruhe am Strom. | Nr. 4. Heimfahrt. |
| Nr. 5. Seltsame Botschaft. | |

Musikalisches Wochenblatt: Eine Folge geistreicher, überaus fesselnder Tonbilder, die sich als das Resultat einer kräftigen Phantasie und technischer Meisterschaft darstellen. Es steckt in ihnen viel Frische und Natürlichkeit, wenig Reflexion, viel des Schönen und Klaren, das aus innerem Drange entstanden ist und kaum eine Spur eines lediglich äußeren Einflusses trägt.

Sächsische Landeszeitung: Herr Buchmayer spielte ganz ausgezeichnet eine Reihe von fünf neuen lyrischen Klavierstücken „Rückblicke“ von Felix Draeseke. Man war von der poetischen Schönheit und dem Reichtum an Geist, den diese Musik entfaltet, hingerissen.

Dresdner Anzeiger: Das sind echte Perlen der Klaviermusik, Ergebnisse einer feurigen Phantasie, daher melodisch reich bedacht und bei aller Klarheit und Durchsichtigkeit höchst kunstvoll gearbeitet.

Op. 45. Symphonisches Vorspiel zu Calderons „Das Leben ein Traum“ für großes Orchester.

Partitur netto M. 12.—
Orchesterstimmen netto M. 15.—
[V. I, II, Va., Vc., B. je 90 Pf. no.]

Op. 46. „Dem deutschen Volke ward gegeben“, von Felix Dahn. Für Männerchor a cappella.

Partitur M. —,80 Jede Stimme M. —,25

Sängerhalle: Auch dieser Chor liegt ob seiner edlen Auffassung und künstlerischen Gestaltung etwas weit abseits der landläufigen patriotischen Chöre — aber richtig angefaßt, muß und wird er sich dauernde Geltung verschaffen.

Op. 48. Quintett (Bdur)

für Klavier, Violine, Viola, Violoncell und Horn. M. 18.—.

Die Kammermusik: Auch hier sind die aus seiner reichen Erfindung mannigfaltig entspringenen, sich nie wiederholenden Gedanken stets edel, tief, wir möchten beinahe sagen oft von der Tiefe eines Beethoven.

Neues Dresdner Tageblatt: Dem ganz von modernen Geist erfüllten prächtigen Werk wurde eine ungemein warme Aufnahme zuteil. Es weht ein im besten Sinne des Wortes populärer Zug in dem Werk.

Dresdner Anzeiger: Meisterhaft hat es Draeseke verstanden, die strenge Form im Geist moderner Instrumentation zu behandeln; dadurch werden dem Werke sinnlicher Reiz und blendende Farben verliehen, und weil Draeseke diese sinnliche Schönheit durch Geist vertieft, schafft er wahre Kunstwerke, die ihre Wirkung nie verfehlen werden.

Draeseke

Op. 49. Serenade (Ddur) für Orchester

Partitur netto M. 12.—

Orchesterstimmen netto M. 18.—

[V. I, II je M. 1.50, Va. M. 1.20, Vc. M. 1.50,

B. 90 Pf. netto.]

Für Klavier zu 4 Händen M. 6.—

Kunstwart: Die Serenade ist eines der feinsten Werke einer gereiften, stilvollen, leichten Kunst; in der Zeichnung und Farbe ihrer Genrebilder gleich groß. So lange man derartige Musik in den Häusern, die sich Winter um Winter zur sogenannten Kunstpflege öffnen, noch ignoriert, müssen die Dilettanten, die sich ihrer erfreuen wollen, zu dem sehr wohlklingend gesetzten vierhändigen Auszug greifen und sich daheim den Aufzugsmarsch der Serenadenmänner, das Ständchen, die Liebesszene, die Polonaise und das heitere Finale spielen. Alle, die dieser Empfehlung folgen, seien gleichzeitig auf die geist- und liebevolle Analyse des Werkes in „Kretschmars Führer durch den Konzertsaal“ hingewiesen. Es muß dabei ganz besonders betont werden, daß es sich um leicht verständliche, gesunde Musik handelt.

(Dr. Göhrer.)

Leipziger Tageblatt (Dresdner **Aufführung**): Die Serenade (Ddur) zeigt schon den ganzen Draeseke der späteren Zeit in seiner stets originellen, fließenden Erfindung, die sich von allem Banalen fernhält und durch eine reiche kontrapunktische Kunst auf das glücklichste ergänzt wird. Der Humor und die Anmut treten hier in voller, zwingender Schönheit hervor und machen das Werk, das an köstlichen instrumentalen und rhythmischen Feinheiten überreich ist, zu einem der eigenartigsten und wertvollsten Kunsterzeugnisse der neueren Zeit. Unter Generalmusikdirektor von Schuch erlebte die Serenade eine geradezu faszinierende Wiedergabe.

Allgemeine Musikzeitung (Münchner **Aufführung**): . . . Die künstlerische Ausbeute des Konzertes bildete Draesekes Ddur-Serenade Op. 49, ein stimmungvolles, wohlklingendes Werkchen.

Musikalisches Wochenblatt (Leipziger **Aufführung**): Draesekes stimmungvolle schön gearbeitete Ddur-Serenade Op. 49 entschädigte für den sonst ziemlich verlorenen Abend.

Lyra: Ein schönes, stimmungreiches Werk. (Dr. Weigl.)

Dresdner Zeitung: Draeseke zeigt sich in seiner neuen Schöpfung von der liebenswertesten Seite als ein freundlich gewährender Meister in eigentümlicher melodischer Erfindung und Gestaltung des orchestralen Ausdrucks, der zum Teil eine geradezu bestrickende Klangwirkung entwickelt. Das duftige Ständchen und die Liebesszene zündeten unmittelbar, das Finale entfaltet in seinem Verlaufe symphonische Größe und Schwung.

Neue musikalische Rundschau: Durch das Ganze herrscht der Ton echter Abendmusik, weht ein melodischer Duft, ein Wohlklang, der den Hörer unmittelbar in seine weichen Wellen zieht. Gleich der eröffnende Marsch schlägt die Grundstimmung aufs Schönste an, schlank und feingegliedert schreitet er dahin. In der ruhigen Kantilene des Gdur-Trios wird sogar ein Ton leiser Sehnsucht laut, bis der Schluß sich wieder zu freudigem Glanz erhebt. Überaus zart gehalten, voll Sommernachtpoesie sind die beiden folgenden Sätze „Ständchen“ und „Liebesszene“. Wie Mondstrahlen gleiten hier die Stimmen ineinander. Alles atmet Frieden, Stille, süße Liebesseligkeit. Um so energischeres Leben pulsiert im Hauptsatz der Polonaise Nr. 4, der den chevaleresken Charakter der polnischen Tanzweise prächtig ausprägt und ebensoviel aristokratischen Stolz wie einschmeichelnde Grazie entfaltet. Einen Gegensatz dazu bildet das Trio, unseres Erachtens das köstlichste Gebilde des Werkes und überhaupt einer der schönsten Tonsätze, die aus der Hand eines Komponisten hervorgegangen. Keckere Striche, realistischere Färbung zeigt das Finale, ein fast im Stil eines Symphonie-Schlußsatzes entfaltetes Prestissimo, das mit seinem feurigen Schwung, seinen gegen den Ausgang hin immer siegesfreudiger ertönenden Fanfaren den effektivsten Abschluß des Werkes bildet.

FELIX DRAESEKE

würde am 7. Oktober 1935
den hundertsten Geburtstag begehen



Piano u. Musikhaus
Hofmann
Coburg
Gr. Johannisgasse 4

In einer Zeit, die sich der Pflege des besten deutschen Musikgutes bestreift, bitten wir darum, diesen ausgezeichneten deutschen Meister die ihm gebührende Aufmerksamkeit zu widmen. Wohl finden wir auch jetzt die Symphonia tragica und die d-moll Serenade in Konzert- und Rundfunk-Programmen, aber diese beiden, vielgespielten Werke sind nur ein Beispiel des vielseitigen Schaffens dieses Meisters. Weitere Orchesterwerke, Kammermusikalische Kompositionen, ein Klavierkonzert, Vokalwerke für gemischten- sowie Männerchor und Lieder warten darauf aufs neue zu erklingen. Hans von Bülow, Nikisch, Kretschmar und viele hochbedeutende zeitgenössische Dirigenten, haben sich für Draeseke mit Erfolg eingesetzt.

Tragen Sie das Ihrige dazu bei, das Erinnerungsjahr dieses deutschen Meisters würdig zu begehen.



KISTNER & SIEGEL + LEIPZIG

Heinz Ebert
Neustadt i. Cobg.
Ludwig-Jahn-Straße 3

Orchester-Werke

Op. 25. Symphonie Nr. 2 in Fdur.

Partitur netto M. 24.— | Orchesterstimmen netto M. 36.—
Für Klavier zu 4 Händen M. 10.— | [V. I, II, Va., Vc. je M. 3.—, B. M. 2.40 no.]

Dresdner Nachrichten: Die klassische, oft an Beethovenischen Geist mahnende Struktur des Werkes, die Meisterschaft der polyphonen und thematischen Arbeit, die kraftvolle, charakteristische Instrumentierung erheben mit allen anderen in das Werk getragenen Vorzügen des Geistes und Herzens die Partitur zu einer der ersten symphonischen Schöpfungen der Neuzeit.

Op. 40. Symphonia tragica (Cdur)

Partitur netto M. 36.—
Orchesterstimmen netto M. 36.—
[V. I, II, Va., Vc. je M. 3.—, B. M. 2.10 no.]
Für Klavier zu 4 Händen M. 12.—

Tonkunst:

Ein herrliches Werk,
hervorragend durch
seine Melodienfülle
u. dramatische Kraft.
(R. Scheumann.)

*Hermann Kretzschmar schreibt in
„seinem „Konzertsaal“:*

*Die Tragische Symphonie von Draeseke
ist eins der wichtigsten Stücke in der
neusten deutschen Symphonik. Diese
muß auf Grund dieser Leistung in
Draeseke nach dem Tode von Brahms
und Bruckner ihre Spitze erblicken.*

*Nord und Süd:
Ein imposantes
Werk!
(R. Bekker.)*

Op. 45. Symphonisches Vorspiel

zu Calderons „Das Leben ein Traum“ für großes Orchester.

Partitur netto M. 12.—
Orchesterstimmen netto M. 15.—
[V. I, II, Va., Vc., B. je 90 Pf. no.]

Op. 49. Serenade (Ddur) für Orchester

Partitur netto M. 12.—
Orchesterstimmen netto M. 18.—
[V. I, II je M. 1.50, Va. M. 1.20, Vc. M. 1.50,
B. 90 Pf. netto.]
Für Klavier zu 4 Händen M. 6.—

Kunstwart: Die Serenade ist eines der
feinsten Werke einer gereiften, stilvollen
leichten Kunst; in der Zeichnung und Farbe
ihrer Genrebilder gleich groß.

*Leipziger Tageblatt (Dresdner Auf-
führung):* Die Serenade (Ddur) zeigt schon
den ganzen Draeseke der späteren Zeit in
seiner stets originellen, fließenden Erfindung

Op. 50. Symphonisches Vorspiel

zu Heinrich von Kleists „Penthesilea“ für großes Orchester.

Partitur netto M. 15.—
 Orchesterstimmen netto M. 21.—
 [V. I, II, Va., Vc., B. je M. 1.20 no.]

Dresdner Anzeiger: Den so eigen gearteten Charakter der Amazonenkönigin, das kriegerische Wilde, das Herbe und Leidenschaftliche, die stürmische Glut ihrer Liebe und das Maßlose, Übermenschliche ihres Empfindens und Handelns hat Draeseke nicht minder klar und farbenreich geschildert wie das kriegerische Milieu, in dem die Handlung sich abspielt, und das naiv Heldische im Wesen des Achilles.

Ouverture zur Oper „Gudrun“.

Partitur netto M. 6.—
 Orchesterstimmen netto M. 15.—
 [V. I M. 1.20, V. II 90 Pf., Va. M. 1.20,
 Vc. 90 Pf., B. 60 Pf. netto.]
 Für Klavier zu 4 Händen M. 5.—
 Für Klavier zu 2 Händen M. 2.—

Sonstige Instrumental-Werke

Op. 21. „Was die Schwalbe sang“

Fünf lyrische Stücke für Klavier zu 2 Händen. M. 3.—.

Nr. 1. Vision. — Nr. 2. Traum im Elfenhain. — Nr. 3. Abschied ohne Ende. — Nr. 4. Launische Fee. — Nr. 5. Weltvergessenheit.

Op. 27. Quartett (Cmoll)

für 2 Violinen, Viola und Violoncell.

Partitur netto M. 4.50 Stimmen netto M. 7.50
 Für Klavier zu 4 Händen von F. Stade M. 6.—

Kunstwart: Das dankbarste der drei Quartette ist das erste, dessen Schluß einer der feurigsten Quartettstätze bildet, die ich kenne. Das Ganze schäumt über von Lebenskraft und bleibt doch Kammermusik, versucht kein Orchesterwüten auf vier armen Streichinstrumenten darzustellen. (Dr. Göhler.)

Op. 31. Adagio

M. 2.—.

Op. 32. Romanze

Für Horn mit Klavier.

M. 2.—.

Kunstwart: Auch die beiden Stücke für Horn und Klavier stehen weit über dem, was sonst in dieser Literatur geschrieben zu werden pflegt. Leichter ist die Romanze, während das Adagio den Gegensatz einer schweren Klage und freundlicher Erinnerungsbilder zu einer höheren künstlerischen Einheit verbindet. (Dr. Göhler.)

Op. 35. Quartett Nr. 2 (Emoll)

für 2 Violinen, Viola und Violoncell.

Partitur netto M. 4.50 Stimmen netto M. 7.50

Allgemeine Musik-Zeitung: Draeskes Streichquartett Op. 35 gehört zu den vornehmsten Erzeugnissen, die wir aus neuerer Zeit auf diesem heiklen Gebiet zu verzeichnen haben. Überall Ernst, Tiefe, Wahrheit, überall eine Gedicgenheit der Arbeit und eine Fülle des Klanges, wie sie solch edlen Gedanken entspricht.

Op. 36. Konzert (Esdur)

für Klavier mit Orchester.

Partitur netto M. 18.— | Klavier solo M. 10.—
Orchesterstimmen netto M. 18.— | II. Klavier M. 4.—
[V. I M. 1.50, V. II, V., Vc., B. je M. 1.20 no.]

Kunstwart: Kraft und Freude sind hier im Vergleich zu der F dur-Symphonie ins Heroische, oder um mich moderner auszudrücken ins Dionysische gesteigert. Es ist viel schäumendes Branden und Brausen in der Musik, und, wie das bei einem Konzert sein soll, viel glitzerndes Spiel, aber kein Virtuosengetändel. Außer einer Überfülle von Temperament sprüht und strömt es dahin im Soloinstrument wie im Orchester. (Dr. Göhler.)

Op. 37. Kanons zu 6, 7 und 8 Stimmen

für Klavier zu 4 Händen. M. 5.—.

Allgemeine Musikzeitung: Die Themen sind durchwegs edel und feingestaltet; mit meisterhafter Architektur verbindet sich tadelloser Wohlklang des Satzes; die Abschlüsse wirken meist überraschend schön. In Nr. 14 verarbeitet der Komponist achtstimmig das Hauptmotiv der bekannten Ddur-Fuge aus Seb. Bachs wohltemperiertem Klavier und vereinigt in der Schlußnummer mit staunenswerter Kunst kanonische und Fugenform.

Op. 38. Sonate (Bdur)

für Klarinette oder Violine mit Klavier. M. 7.50.

Dresdner Nachrichten: Eine ganz hervorragende, vortreffliche Arbeit, voll frischen, natürlich pulsierenden Lebens! Die prächtige, effektvolle Sonate gefiel außerordentlich!

Sächsische Landeszeitung: Es ist prächtige, gesunde, lebenswürdige Musik, so glücklich wie wenig, was wir von Draeske kennen.

Op. 42. Kanonische Rätsel

für Klavier zu 4 Händen. M. 2.—.

- | | |
|---------------------------|------------------------|
| Nr. 1. Introdution. | Nr. 4. Marsch. |
| Nr. 2. Kleines Geplänkel. | Nr. 5. Traumseligkeit. |
| Nr. 3. Versöhnung. | Nr. 6. Siesta. |

Allgemeine Musikzeitung: — Das Bewundernswürdige bei diesen Tonsätzen liegt nun nicht sowohl in der tadellosen Lösung der kontrapunktischen Aufgabe, die sich bei einem Meister wie Draeske von selbst versteht, als darin, daß der Komponist in der kunstreichen Nachahmungform eine Fülle schöner Melodien zu entfalten, aber auch eigentliche Charakterstücke, Tonbilder von prägnantem Stimmunggehalt niederzulegen weiß.

Op. 43. Rückblicke. Fünf lyrische Stücke

für Klavier zu 2 Händen. M. 4.—.

- | | |
|----------------------------|---------------------|
| Nr. 1. Sturmgedanken. | Nr. 3. Nur ein Ton. |
| Nr. 2. Ruhe am Strom. | Nr. 4. Heimfahrt. |
| Nr. 5. Seltsame Botschaft. | |

Op. 48. Quintett (Bdur)

für Klavier, Violine, Viola, Violoncell und Horn. M. 18.—.

Die Kammermusik: Auch hier sind die aus seiner reichen Erfindung mannigfaltig entsprungene, sich nie wiederholende Gedanken stets edel, tief, wir möchten beinahe sagen oft von der Tiefe eines Beethoven.

Ein- und mehrstimmige Vokal-Kompositionen

Op. 22. Requiem (Hmoll)

Für 4 Solostimmen, Chor und großes Orchester auf den lateinischen Text komponiert.

Partitur	netto M. 30.—
Orchesterstimmen	netto M. 21.—
[V. I. M. 2.25, V. II, Va. je M. 2.—, Vc. M. 1.75, B. M. 1.50 no.]	
Jede Chorstimme	M. 1.25
Klavierauszug	netto M. 10.—

Leipziger Neueste Nachrichten: Unstreitig gebührt diesem „Requiem“ einer der obersten Plätze in unserer modernen Kirchenliteratur; es enthält Züge von einer bezwingenden Geistesgröße, wie wir sie selbst vergeblich suchen in dem vielfach überschätzten Brahms'schen Requiem; und mag Einzelnes nicht sofort einleuchten, Einzelnes eine andere Fassung vertragen, durch das Ganze geht eine Weihe und Erhabenheit, die den Erzeugnissen unserer Tage nicht allzubäufig verlehnen ist usw.

Neue Zeitschrift für Musik: Wir haben in diesem Draeskeschen Meisters Requiem ein Werk von weittragender Bedeutung zu begrüßen, wüßten wir doch kein kirchliches Werk zu nennen, das als Schöpfung aus neuester Zeit in so weihevoller Stimmung uns zu versetzen vermüchte, wie das vorliegende, das einheitlich im Stile, groß entworfen und ausgeführt ist.

Op. 29. Liebes=Wonne und =Weh

Sechs Gesänge für eine Bariton- oder Mezzosopranstimme mit Klavier. M. 2.—.

- | | |
|---|--|
| Nr. 1. „Könnt' ich die schönsten Sträuße winden“, von P. Cornelius. | Nr. 4. Himmelfahrt, von F. Hofmann. |
| Nr. 2. In der Ferne, von R. Prutz. | Nr. 5. Und kommst du nicht am Tage, von M. Hartmann. |
| Nr. 3. Trennung, von A. Kaufmann. | Nr. 6. Der Blinde, von C. v. Holtei. |

Deutsche Liederhalle: Edel gewählt, anziehend und geistreich sind die Weisen, die Draeske angestimmt für seine Lieder in „Wonne und Weh“. Wo man edelster Hausmusik zugetan, wird man in erster Linie den Wert dieses Heftes zu würdigen verstehen. Wer der Liebe Wonne und Weh gekostet, wird auf den Flügeln der Draeskeschen Melodien sich gerne tragen lassen in das Reich zarter Lyrik und die Erinnerung bereichern mit ergreifenden Bildern.

Kunstwart: Besonders für häusliches Musizieren geeignet. (Dr. Göhler.)

Op. 30. Adventlied von *Friedr. Rückert*.

Für Solostimmen, gemischten Chor und Orchester.

Partitur	netto M. 9.—
Orchesterstimmen	netto M. 10.50
[V. I, II, Va., Vc., B. je 60 Pf. no.]	
Jede Chorstimme	M. —.50
Klavierauszug	M. 4.—

Dresdner Journal: Felix Draeseke's „Adventlied“, eine durch Frische der Empfindung wie durch Kühnheit und Sicherheit der Ausführung hervorragende und an glänzenden Einzelheiten reiche Komposition, brachte den wirksamen Abschluß des Konzertes und zugleich den Höhepunkt der Chorleistungen.

Musikalisches Wochenblatt: Unter den in diese Rubrik gehörigen Werken ist das Adventlied von Draeske das künstlerisch bedeutendste. Es besitzt Kraft und Eigentümlichkeit und wird ihm auch die unmittelbare sinnliche Wirkung sicher sein. (Folgt Analyse.) H. Kretschmar.

Op. 39. Osterszene aus Goethes Faust

für Bariton solo, gemischten Chor und Orchester.

Partitur	netto M. 9.—
Orchesterstimmen	netto M. 15.—
[V. I, II, Va., Vc., B. je 60 Pf. netto.]	
Klavierauszug	M. 3.—
Jede Chorstimme	M. —.25

Entzückend schön, innig und ergreifend sind an dem Werke die Chöre, die in ihrer einfachen Veranlagung, mit ungesuchten, gesunden und natürlichen Grundakkorden und einer vollendeten Behandlung der Stimmen einen durchweg ergreifenden, hochpoetischen und zugleich charaktervollen Eindruck erzielen.

Op. 41. Die Heinzelmännchen,

von *A. Kopisch*.

Konzertstück für gemischten Chor a cappella.

Partitur	M. 1.—
Jede Stimme	M. —.40

Musikalisches Wochenblatt: In dem kleinen, nach dem allerliebsten Gedicht von A. Kopisch komponierten gemischten Chorsatz sprudelt es von Humor und Heiterkeit. Da sind die Stimmen von einer Beweglichkeit, von einem neckischen Wesen und einem lustigen Hin und Her, daß es darin selbst die Heinzelmännchen von Anno dazumal hätten nicht überbieten können. Das Stück ist wunderlich, aber, wenn es recht herauskommen soll, sehr anspruchsvoll und schwer zu singen.

Kunstwart: Ein virtuoses und entzückend humoristisches Chorstück!

Op. 52. Kolumbus

Kantate für Soli (Sopran und Bariton), Männerchor und Orchester.

Text vom Komponisten. — English Version by *E. Buek*.

Partitur	netto M. 30.—	Jede Chorstimme	M. 1.50
Orchesterstimmen	netto M. 36.—	Klavierauszug	netto M. 7.50
[V. I, II, Va., Vc., B. je M. 2.40 no.]		Textbuch	netto M. —.20

Tonkunst: Die Kantate gehört zu den bedeutendsten der in den letzten Jahrzehnten entstandenen Männerchöre mit Orchester. Das Werk birgt ein an dramatischen, epischen Situationschilderungen und Tonmalereien so reiches Leben, daß eine Ausführung immer von Erfolg begleitet sein wird. Überwältigend wirkt zum Schluß die kolossale Steigerung des Dankchors.

(R. Scheumann.)